



1100 Jahre Langst-Kierst und Ilverich 904 - 2004

Annalen des Historischen Vereins f. d. Niederrhein
2008 (2005)

MICHAEL REGENBRECHT (Hrsg.): 1100 Jahre Langst-Kierst und Ilverich 904-2004. Die Geschichte zweier Dörfer im Rheinbogen. (Im Rheinbogen. Schriftenreihe des Heimatkreises Lank e.V. 12). Meerbusch: Heimatkreis Lank 2004. 476 S. mit zahlreichen Abb.

Anlass zur Publikation dieses umfangreichen Bandes, angeregt durch den Heimatkreis Lank e.V., ist die Ersterwähnung der am linken Rheinufer gegenüber Kaiserswerth gelegenen niederrheinischen Ortschaften Langst-Kierst (*Kirihsexta*) und Ilverich (*Elfriche*), die heute zur Stadt Meerbusch zählen, in einer Königsurkunde vom 3. August 904. 48 Beiträge von 25 Autoren beleuchten die Geschichte der beiden Orte chronologisch von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Eröffnung der Flughafenbrücke im Jahre 2002, aber auch systematisch in Abschnitten über die „Landwirtschaft und Schifffahrt“ (S. 277–322), „Lebendiges Brauchtum“ (S. 361–390) und „Natur und Landschaft“ (S. 393–458). Reich illustrierte Beiträge „Aus dem Leben der beiden Rheingemeinden“ (S. 191–274), über „Alte Bilder“ (S. 325–358) und „Unvergessene Persönlichkeiten“ (S. 461–473) bereichern das ansprechend gestaltete Buch. MICHAEL REGENBRECHT, Stadtarchivar in Meerbusch und Herausgeber des Bandes, definiert in der Vorbemerkung (S. 7f.) den Begriff „Heimat“ als „Verwurzelung und Identifikation in und mit der sozialen und kulturellen Umgebung. Als unverwechselbarer, vertrauter, individueller und kollektiver Lebensraum hat Heimat somit immer eine geschichtliche, kulturelle, sozioökonomische und politische Dimension.“ Die Vielschichtigkeit des Begriffes „Heimat“ wollen die Autoren dem Leser vermitteln.

Von überregionalem Interesse sind insbesondere die historischen Beiträge über die Vor- und Frühgeschichte (CHRISTOPH REICHMANN), über die urkundliche Ersterwähnung, die Klostergründung des hl. Suitbert (PETER DOHMS), die kurkölnische Zeit (seit 1392) und die Säkularisation (MIKE KUNZE), das 19. Jahrhundert (KARL EMSBACH), die Zeit des Nationalsozialismus (JOHANN PAUL) bis zur Gründung der Stadt Meerbusch im Jahr 1970 (PETER DOHMS). Das Kloster Kaiserswerth wurde um 700 von dem angelsächsischen Missionsbischof Suitbert gegründet, dessen Verehrung und Kult schon früh überregionale Verbreitung fand. In Kaiserswerth wurden seine Reliquien bereits um 1100 durch Prozessionen und Suitbertus-Jubiläen (S. 74–92) in besonderer Weise verehrt. Die vom 3. August 904 datierte Urkunde König Ludwigs des Kindes (IV.) (S. 38–51) über den Besitz des Klosters Kaiserswerth ist vermutlich eine Abschrift aus der Zeit nach 910. Der von anderer Hand stammende Vollziehungsstrich legt nahe, dass die Urkunde nicht vom König, dem Aussteller der Urkunde, besiegelt wurde. Die überlieferte Abschrift ist möglicherweise interpoliert worden: Die Originalurkunde enthielt wahrscheinlich Bestimmungen über das Klostervermögen mit einer Besitzliste, welche in der vorliegenden Urkunde verändert wurde, um die wirtschaftlichen Grundlagen des Klosters zu verbessern. In dieser Urkunde sind erstmals die heutigen Orte Ilverich und Kierst als *cellulae* (Klosterhöfe) bezeugt, und dies war im Jahre 2004 der Anlass zur Feier des 1100-jährigen Jubiläums. Eine *cellula* ist in Linn teilweise ergraben worden. Diese war mit einer kleinen, bereits vorhandenen Kirche verbunden, wie es auch für Kierst gelten könnte. Seit wann Kierst, Ilverich und Gellep im Besitz von Kaiserswerth waren, entzieht sich ebenso unserer Kenntnis, wie es an Zeugnissen einer frühen, kontinuierlichen Existenz dieser Siedlungen überhaupt mangelt. Dass die Gegend jedoch bereits in der Frühzeit bewirtschaftet wurde, bezeugen eisenzeitliche Gräberfelder und Siedlungsplätze in Strümp und in Lank sowie eine römische Besiedlung in Ilverich (S. 15–32).

Der überwiegende Teil des Bandes hat eher für den Lokalhistoriker Bedeutung, wie der Einblick in das „Leben der beiden Rheingemeinden“. Er beschreibt besondere Ereignisse aus diesen Orten, die größtenteils der Schul- und Ortschronik von Ilverich (begonnen im Jahr 1873, fortgeführt bis 1953) entnommen sind. In den preußischen Rheinlanden wurde 1825 die allgemeine Schulpflicht eingeführt, und in Ilverich fand der Unterricht bis 1829 in einem Privathaus statt. Auch Auszüge aus der Langst-Kierster Schulchronik (1877 begonnen, fortgeführt bis 1968) werden wiedergegeben. Ebenso von lokalhistorischem Interesse sind Beiträge über Todesfälle im Rhein (S. 227–233), über den Bau einer neuen Kapelle in Kierst (S. 250–257 und S. 125ff.) – der heilige Martin war vermutlich bereits der Patron der Vorgängerbauten (S. 33–37) – und über das Notjahr 1947 (S. 258–259). Von exemplarischer Bedeutung ist der Bericht über die Auswanderung der Familie Bössen aus Kierst nach Amerika (S. 234–247). In diesem Beitrag konnte der Autor (ROBERT RAMEIL) auf zahlreiche, einschlägige frühere Publikationen zurückgreifen (vgl. z.B.: Briefe aus Missouri – Letters from Missouri, ebenfalls in der Schriftenreihe des Heimatkreises Lank, Bd. 9, Meerbusch 2000). „Landwirtschaft und Schiffahrt“ prägten das Leben in Langst-Kierst und Ilverich. Zu den wichtigsten Höfen dieser Dörfer gehören das Haus Kierst und andere, von denen einige bereits für das Hoch- und Spätmittelalter bezeugt sind (S. 284–292). Weitere Beiträge sind der Rheinschiffahrt (S. 299–322) und dem „Lebendigen Brauchtum“ gewidmet (Martinsfest, Heimatlieder, Kochrezepte und andere Beispiele des heimatlichen Dialekts, Dorfnachbarschaften, Schützenwesen usw.). Einige Flurnamen (S. 449f.) wie der *Lykweg* (Weg des Leichenzugs zum Friedhof) oder *am Poel* (Pfahl, möglicherweise ein Wegezoll bei der Einfahrt von Lank nach Kierst) werden sachkundig erläutert, während Benennungen wie *Kürm*, *Wittchen*, *Hostert*, *Bannert* und *Baakkirchweg* als „unerklärlich“ bezeichnet werden. Hier könnte beispielsweise das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm (Bd. 1, Leipzig 1854, Spalte 1117) mit Gewinn herangezogen werden: „Bannert, m. bannwart, flurschütz (...) vgl. bangart, bannwart.“ Dem Verweis folgend (Spalte 1103): „Bangart, Bangert, m. entsteht aus baumgart, baumgarte (...) sonst auch bongart, bomgart (...)“. Am linken Niederrhein werden bis heute die Streuobstwiesen als „Bongart“ bezeichnet. Band 5 desselben Werkes (1873, Spalte 2796, Abschnitt 2) erklärt möglicherweise auch die Bedeutung des Wortes „Kürm“. Danach kommt „Kürm“ von „Korb“ oder der Nebenform „Kürbe“. „Hostert“ könnte auf eine „Hofstatt“ verweisen.

Der landesgeschichtlich interessierte Leser wird den gut redigierten Jubiläumsband freudig aufnehmen und mit Gewinn benutzen. Das mit zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen versehene und aufwändig gestaltete Werk übersteigt das Niveau eines üblichen Heimatbuches. Die Angabe von Quellen-, Literatur- und Abbildungsnachweisen, die jeweils am Ende der Beiträge plaziert sind, ist sehr verdienstvoll, jedoch hätte ein Orts- und Personenregister am Ende des Bandes die Benutzung für weitere Forschungen erleichtert.

Duisburg

N. ALEXANDRA HOLTSCHOPPEN